



# Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark pro Quartal, durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pfennig extra Postgeb. Einzelheftpreis 10 Pf. für die eingepackte Seite.

## Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

### Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 25

Langenschwalbach, Mittwoch 31. Januar 1917

56. Jahrg.

#### Ämtlicher Teil.

25  
An die Herren Bürgermeister  
in Aboltsch, Bäckstadt, Seuerbach, Bremthal, Eichenhahn, Fischbach, Görsroth, Hahn, Hausen u. A., Suppe t, Ketternschwalbach, Königshofen, Kröftel, Lindschied, Ruhof, Niedernhausen, Oberjosbach, Oberlibbach, Rückershausen, Stritztrinitatis, Wallbach, Wallrabenstein, Wahhahn, Wüngsbach, Wörsdorf.  
Betr.: Sicherstellung der landwirtschaftl. Arbeitskräfte.

Ich erinnere an Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 20. Januar cr., Kreisblatt Nr. 17.  
Langenschwalbach, den 29. Januar 1917.  
Der Königliche Landrat.  
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Betr. Gewährung einer Abfindungssumme an Kriegserwitwen im Falle ihrer Wiederverheiratung

Witwen, denen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Militär-Hinterbliebenen-Gesetzes 07 Kriegserwitwengeld gewährt worden ist, kann im Falle ihrer Wiederverheiratung eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von 5/6 des dreifachen Betrages der Kriegsversorgung (20 b des Mil.-Hinterbl.-Ges. 07) d. h.

gewährt werden.  
Boraussetzung für die Bewilligung ist das Vorhandensein eines Bedürfnisses.

In der Regel sollen nur solche Witwen berücksichtigt werden, die das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Bewilligung erfolgt auf Antrag; sie kann in besonders gearteten Fällen ausnahmsweise auch für die rückliegende Zeit erfolgen.

Die Abfindungssumme gilt als Vorschuß für den Fall, daß später eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit mit rückwirkender Kraft eintreten sollte. Sie wird nur gewährt, wenn für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht. Die Entscheidung hierüber liegt bei der obersten Militär-Verwaltungsbehörde. Der einer Witwe gemäß § 11 Abs. 1 Satz 2 des Kapitalabfindungsgesetzes vom 3. 7. 1916 bereits befallene dreifache Betrag des kapitalisierten Versorgungsteils ist auf die obengenannte Abfindungssumme anzurechnen.

Besuche sind an mich zu richten.  
Langenschwalbach, den 25. Januar 1917.  
Der Königliche Landrat.  
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Von Herrn Lehrer Bernhammer in Egenroth Reinerlöb der Buchsamml. der Schule Egenroth Langschieb 35.50 Mk.  
Durch die Kgl. Kreis Schulinspektion in Hanrod, aus der Buchsammlung  
von Herrn Lehrer Buchholz, Rückershausen 20.80 Mk.  
von Herrn Lehrer Kaltwasser, Michelbach 50.20 Mk.  
erhalten.

Langenschwalbach, den 25. Januar 1917.  
Der Königliche Landrat.  
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

#### Bekanntmachung

über Ausdehnung der Verordnung über den Verkehr mit Harz vom 7. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1002).  
Vom 22. Januar 1917.

Auf Grund des § 3 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Harz vom 7. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1002) wird folgendes bestimmt:

- § 1.
- Die Vorschriften der Bekanntmachung über den Verkehr mit Harz vom 7. September 1916 werden ausgedehnt auf:
1. Schellack jeder Art und Sorte in unverarbeitetem Zustand, auch in rohen, trockenen oder feuchten Mischungen oder in Lösungen;
  2. Schellack jeder Art und Sorte in verarbeitetem Zustand
    - a) in Schallplattenmasse sowie unbrauchbaren Schallplatten und Schallrollen,
    - b) in Bruch und Abfall jeder Art;
  3. Gummi-Traganth;
  4. Gummi-Rostr;
  5. Gummi arabikum jeder Art und Sorte, Gummi-Schattl (Gummi Gulti, Galipot),
  6. Gummi acarioides (Akaroidharz, Erdschellack);
  7. Kopal jeder Art und Sorte;
  8. Carnaubawachs;
  9. Japan-Wachs;
  10. Chinesisches Wachs.

§ 2.  
Die Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Berlin, 22. Januar 1917.

Der Reichskanzler.  
J. A.: Freiherr von Stein.

#### Bekanntmachung

betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über Ausdehnung der Verordnung über den Verkehr mit Harz vom 22. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 69).  
Vom 22. Januar 1917.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über den Verkehr mit Harz vom 7. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1002) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Ausdehnung

der Verordnung über den Verkehr mit Harz vom 22. Januar 1917 (Reichs-Verordn. S. 69) wird bestimmt:

§ 1.

Wer mit Beginn des 25. Januar 1917

1. Schellack jeder Art und Sorte in unverarbeitetem Zustand, auch in rohen, trockenen oder feuchten Mischungen oder Lösungen,
2. Schellack jeder Art und Sorte in verarbeitetem Zustand,
  - a) in Schallplattenmasse sowie unbrauchbaren Schallplatten und Schallrollen,
  - b) in Bruch und Abfall jeder Art,
3. Gummi-Lacanth,
4. Gummi Mastix,
5. Gummi arabicum jeder Art und Sorte, Gummi-Ghatti, (Gummi Gatti, Salipot),
6. Gummi acaroides (Acaroidharz, Erbschellack),
7. Kopal jeder Art und Sorte,
8. Carnaubawachs,
9. Japan Wachs,
10. Chinesisches Wachs

im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die Bestände getrennt nach Eigentümer, Arten und Sorten in handelsüblicher Bezeichnung unter Angabe der Menge, des Eigentümers und des Lagerungsorts und unter Beifügung versiegelter Proben dem Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Oele und Fette, S. m. S. in Berlin bis zum 3. Februar 1917 durch eingeschriebenen Brief anzuzeigen.

Mengen, die sich mit Beginn des 25. Januar 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger anzuzeigen.

Wer Stoffe der im Abf. 1 bezeichneten Arten gewinnt oder erwirbt, hat dem Kriegsausschuss die im Vormonat angefallenen und erworbenen Mengen bis zum 10. jedes Monats durch eingeschriebenen Brief anzuzeigen, sofern nicht andere Vereinbarungen getroffen sind.

§ 2 ff.

enthalten die Bestimmungen über die Abgabe, Anzeige und Bestrafung bei Zuwiderhandlung.

§ 3.

Die Bestimmungen treten mit dem 25. Januar 1917 in Kraft.

Berlin, den 22. Januar 1917.

Der Reichskanzler.

J. A.: Freiherr von Stein.

## Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Artois-Front mehrfach Erkundungsgefechte, zwischen Ancre und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

Heeresgruppe Kronprinz.

Abendliche Angriffe der Franzosen gegen die Höhe 304 blieben ergebnislos.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen und in der Struma-Niederung Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Ein englischer Zerstörer vernichtet.

Berlin, 30. Jan. (W.B. Amtlich.)

Am 28. Januar hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen englischen Zerstörer der R-Klasse durch Torpedoschuß vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Erfolge unserer U-Boote.

\* Berlin, 29. Jan. (W.B.) Ein dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrtes Unterseeboot hat 11 Fahrzeuge mit 32 469 Tonnen, ein anderes hat 8 Schiffe mit 32 244 Tonnen versenkt. Unter den 19 Schiffen befanden sich 7 Kohlendampfer mit Kohlenladungen nach feindlichen Ländern, zwei Dampfer mit 13 200 Tonnen Weizen nach Frankreich und England, 1 Dampfer mit Bleierzladung nach England. Der Rest der versenkten Schiffe hatte u. a. Erbsenholz, Fische und sonstige Baumware geladen. Von dem ersten Unterseeboot wurde außerdem ein 6-Zentimeter-Geschütz erbeutet, durch das zweite Unterseeboot 9 Gefangene eingebracht.

Ein drittes Unterseeboot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Januar insgesamt 13 Fahrzeuge versenkt, von zusammen circa 12 000 Tonnen; unter ihnen befanden sich 4 Schiffe mit Kohlen, 6 mit Erbsenholz, 1 mit Erz, 1 mit Weizen und 1 mit gemischter Baumware.

Schließlich hat eines unserer Unterseeboote drei englische Fischdampfer nahe der englischen Küste auf- und in die heimischen Gewässer eingebracht. Die drei Dampfer werden der deutschen Seefischerei zur Beizugung gestellt werden.

\* Christiania, 29. Jan. (W.B.) Das Marineministerium gibt bekannt: Ein norwegisches Motorfahrzeug setzte gestern bei Hammerfest die 34 Mann starke Besatzung eines deutschen Unterseebootes, das auf See gesunken war, an Land. Da die Besatzung nach dem norwegischen Hafen auf einem neutralen Schiff gebracht wurde, ist sie gemäß den in ähnlichen Fällen erfolgten früheren Entscheidungen in Freiheit gesetzt worden.

Wie wir hierzu an zutreffender Stelle erfahren, hatte das Unterseeboot am 27. Januar abends in der Nähe von Hammerfest ein Gefecht mit einem englischen Hilfskreuzer. Die Besatzung ist bis auf den Ingenieur Hermann gerettet.

## Von der neuen „Röwe“.

\* Bern, 27. Jan. (W.B.) Londoner Blätter melden aus Rio de Janeiro: Neun Mann der Besatzung des französischen Seglers „Asnières“ und 25 Matrosen des französischen Dreimasters „Narles“ trafen an Bord eines portugiesischen Dampfers in Sabia ein. Beide Segelschiffe seien von einem deutschen Hilfskreuzer versenkt worden. Die Mannschaft wurde von einem deutschen Schiff an Bord genommen. An Bord des deutschen Schiffes hatte sich eine sehr große Anzahl Gefangener von versenkten Schiffen befunden. — In Pernambuco wird gemeldet, daß an Bord des englischen Dampfers „Mc. Theodor“ eine Preisbesatzung eines deutschen Schiffes abgeordnet worden sei.

\* Petersburg, 29. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Demnächst wird eine Konferenz der Alliierten stattfinden. Die Verhandlungen werden hierbei durch ihre Botschaften und durch besondere Abgesandte vertreten sein. Diese Konferenz ist bestimmt, die bisher in den anderen Hauptstädten abgehaltenen Fortschritte mit dem Zwecke, durch Übereinkommen die kräftigsten Mittel zur Fortsetzung des Krieges festzustellen und die Ausnutzung aller für die Alliierten verfügbaren Hilfsmittel in gemeinsamer Art zu regeln.

\* Madrid, 29. Jan. (W.B.) Meldung der Agence Havas: Nach Zeitungsmeldungen haben Verbrecher versucht, den königlichen Zug bei Granada zum Entgleisen zu bringen. Es fanden zwei Verhaftungen statt. Das Unterstaatssekretariat des Innern soll den neuen Anschlagverleumdungsbekämpfer amtlich bekräftigt haben.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Mischfrucht, Weizen sich Hafer befindet, oder Gerste verführt, versündigt sich am Vaterlande!

## Die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine

Legt ihren Mitgliedern an der Wende des neuen Jahres, das über Sieg oder Untergang entscheiden wird, nochmals folgende allernotwendigsten Forderungen der Nährpflicht ans Herz:

Deutsche Bauern! Versättet kein Körnchen Brotgetreide! Die Versättigung von Brotgetreide: im gegenwärtigen Augenblick ist ein Verrat am Vaterlande.

Seid sparsam bei der Versättigung von Haser, damit möglichst große Hasermengen für die menschliche Ernährung herangezogen werden können, wenn wir im Frühjahr infolge der schlechten Kartoffelernte nicht bloß Kartoffelknappheit, sondern Kartoffelere bekommen.

Liefert in erster Linie nicht bloß Eure Pflichtkontingent ab, sondern trachtet auch von der nicht enteignungsfähigen Menge soviel wie möglich zum Zwecke der menschlichen Ernährung zu verkaufen.

Versättet keine Speisekartoffel! Das wäre Sünde am Vaterlande, eine schwere Gefährdung des inneren Durchhaltens! Seid im eigenen Haushalte sparsam mit der Verwendung von Speisekartoffeln, damit Ihr möglichst viel Speisekartoffeln für die notleidenden Bewohner der Städte abgeben könnt.

Sebet an Eßkräben ab, was Ihr irgendwie ohne Gefährdung des eigenen Haushaltes und des notwendigen Viehnapels abgeben könnt!

Erzeugt nach Kräften Milch, Butter und Butterkäse! Fügt Euch den Maßnahmen, die auf dem Gebiete der Milch- und Fettversorgung notwendig sind. Der unbedingt notwendige Bedarf für das eigene Haus ist Euch garantiert. Stört die Milch- und Fettversorgung nicht durch übertriebenes Beharren auf alten liebgewordenen Gewohnheiten!

Behaut, soweit nur immer die Kräfte der Dageimgebliebenen es gestatten, sorgfältig jedes Fleckchen Erde.

Laßt Euch in der Erfüllung Eurer vaterländischen Pflichten nicht entmutigen durch die gewissenlose Hezze, die vielfach von Großradikalläutern, Parteitagitatoren, nach Popularität haschenden Apathpolitikern gegen die deutsche Landwirtschaft getrieben wird.

Das Vaterland muß Euch höher stehen, als das Urteil unvernünftiger Hezpolitik; liefert freiwillig, laßt es nicht zur Enteignung kommen!

Nur bei freiwilliger Lieferung können die Bedürfnisse der eigenen Wirtschaft genügend gewahrt werden. Kommt es zum Zwange, dann sind Ungleichheiten, Ungerechtigkeiten, störende Eingriffe in die Produktion unvermeidlich.

Eine nennenswerte Zufuhr von Nahrungsmitteln und Kriegsmaterial aus dem Auslande ist nicht möglich. Wir müssen die Garantien des Sieges im eigenen Lande schaffen.

Von der restlosen Erfüllung der Nährpflicht hängt der Erfolg ab, hängt ab die Entscheidung über Sein oder Nichtsein des Vaterlandes und damit auch die Entscheidung über Eure und Eurer Kinder Zukunft.

Deutsche Bauern, folgt den Rahnungen Eurer Führer!

### Bermischtes.

— Kettenschwalbach, 28. Januar. Die Dreschgesellschaft Hennthal, welche den Drescherlohn hier gehoben hat, hat bei dieser Gelegenheit 50 Mark für die hiesigen Krieger freiwillig, was hier im Dorfe dankend anerkannt wird.

— Lugano, 29. Jan. (3b.) Der italienische Dampfer „Norman Monarch“, von Savonna kommend, stieß im Nebel bei Kap Rele mit dem englischen Dampfer „Phrygia“ zusammen. Ein Hilfsklepper brachte die schwer beschädigte „Phrygia“ in Genua ein. 9 Matrosen wurden getötet. Das Schicksal des „Norman Monarch“ ist unbekannt.

— Karlsruhe, 29. Jan. (Benz. Bl.) Nach dem „Süddeutschen Tagesanzeiger“ melden Pariser Blätter aus New-York. Im Staate New Jersey explodierte am 14. Januar in einer Fabrik eine halbe Million Granaten. Der Schaden wird auf 85 Millionen Franken gerechnet.

Eine zweite Explosion erfolgte in einer Fabrik in Padua, wo 200 Tonnen Explosivstoffe in die Luft flogen.

### Sofales.

\*) Kettenschwalbach, 30. Januar. Nächsten Donnerstag Abend findet in der ev. Kirche ein „Deutscher Abend“ statt. Pfarrer Rump wird einen Lichtbildervortrag halten über China und die Arbeit des allg. ev. protest. Missionsvereins daselbst. Der Kirchenchor wird singen. Die Kollekte ist für den allg. ev. protest. Missionsverein bestimmt.

## Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein dichter Menschenhaufen ballte sich alsbald an der Stätte des Unfalls zusammen. Auch die Helmspitze eines Schutzmannes blinkte dazwischen auf, und der Wächter der öffentlichen Ordnung schien sehr geneigt mit dem Droschkenkutscher, der nach seiner Anschauung selbstverständlich der einzig Schuldige war, strenge ins Gericht zu gehen.

Aber während er pflichteifrig mit Notizbuch und Bleistift herumfuchtelte, taten einige Herren aus dem Publikum dasjenige, was dem wackeren Beamten offenbar minder wichtig schien, — das heißt, sie nahmen sich der bedauerenswerten Fahrgäste des verunglückten Wagens an. Es kostete einige Mühe, sie aus dem umgestürzten Wagen, in welchem sie wie in einem Käfig gefangen gehalten wurden, zu befreien, — um so mehr, als Cilly das Bewußtsein völlig verloren hatte und das Bemühen der Helfer somit nicht im mindesten zu unterstützen vermochte. Aber die im Grunde so lebenswürdige und hilfsbereite Natur der übel berufenen Berliner Bevölkerung weiß sich mit solchen Schwierigkeiten rasch und humorvoll abzufinden. Nur wenige bange und peinliche Minuten, dann hoben ein paar starke Männer die Ohnmächtigen auf ihre Arme und trugen sie nach dem Bürgersteig hinüber.

In dem nämlichen Augenblick auch öffnete sich die verschlossene Tür des vornehmen Hauses, vor welchem der Unfall sich ereignet hatte, und barhaupt trat ein elegant gekleideter, hochgewachsener, blondbärtiger Herr — von einem Diener in einfacher Livree gefolgt — auf die Straße hinaus.

„Wolfgang! Gott sei Dank! Nun sind wir geborgen!“ Mit einem Ausdruck fast jubelnder Freude hatte Marie das Erscheinen ihres Bruders begrüßt. Unter der ersten Wirkung

des furchtbaren Schreckens hatte sie ja noch nicht einmal daran gedacht, daß sie sich unmittelbar vor seiner Wohnung besanden. Er war rasch auf sie zugetreten, hatte — unbekümmert um die gaspenden Zuschauer — seinen Arm um ihren Nacken gelegt und sein Antlitz voll liebevoller Besorgnis zu ihr herabgeneigt.

„Welch ein unglücklicher Zufall, mein armes Schwesterchen — Du bist doch unverletzt?“

„Ich denke — ja! — Aber Cilly — Du mußt ihr helfen, Wolfgang! Sie ist ohnmächtig — gewiß nur ohnmächtig, denn es ist ja unmöglich, daß es etwas Schlimmeres sei!“

„Mit Ihrer Erlaubnis, meine Herrschaften — ich bin Arzt!“

Diese mit der nötigen Entschiedenheit gesprochenen Worte waren genügend, sofort die lebendige Mauer zu teilen, welche sich um die Bewußtlose gebildet hatte. Es hatte nicht den Anschein, als ob die junge Dame eine irgendwie erhebliche Verwundung davongetragen haben könne, denn nicht einmal ihre elegante Promenadetoilette war in Unordnung geraten. Das sonst so heitere und lebensprühende Gesichtchen aber war marmorweiß und es erschien so leblich in dieser durchsichtigen Blässe, daß die lauten Ausrufungen jammernder Teilnahme, in welchen sich einige mitfühlende weibliche Wesen aus dem Zuschauerkreise ergingen, nicht einmal den sonst allseitig bereiten Spott milder zart besaiteter Elemente herausforderten.

Wolfgang hatte sein Ohr den halbgeöffneten Lippen seiner jungen Verwandten ganz nahe gebracht; dann umschlang er plötzlich zur grenzenlosen Verwunderung der Umstehenden mit beiden Armen ihren schlanken Leib und hob sie leicht wie ein Kind empor.

„Plaz da, wenn ich bitten darf! — Hintelmann, schließen Sie hinter mir die Tür!“

Und zum lebhaften Verdruß der zartfühlenden weiblichen Wesen, die sich plötzlich um die Fortsetzung und den Schluß des aufregenden Ereignisses betrogen sahen, verschwand der junge Arzt mit den beiden Opfern der Katastrophe im Innern des Hauses, dessen schwere Eichenpforte der Diener ebenso geräuschvoll als rücksichtslos hinter sich und ihnen zuwarf.

„Da geht sie hin und singt nicht mehr!“ meinte ein halbwichziger Bursche, und ein anderer fügte, zu den verblüfften Damen gewendet, hinzu:

„Sie können ganz ruhig sein — der wird sie schon kurieren, — wenn er auch man bloß ein Zahnarzt ist!“

Er hatte auf das kleine, wenig in die Augen fallende Marmorbild gewiesen, in welches nichts als die Worte: „Brendendorff, Zahnarzt“ eingegraben waren, und eine allgemeine Heiterkeit belohnte seine Entdeckung. Dann aber wandte sich die allgemeine Teilnahme in Ermangelung eines würdigeren Gegenstandes dem alten, lebensmüden Pferdchen zu, das noch immer auf dem Asphalt lag, allen ewiglichen Versuchen, die seine Auf-

erziehung herbeiführen sollten, einen nur passiven, aber nichtsdestoweniger mit erwindlichen Widerstand entgegensetzend.

Auf ein Ruhebett in seinem Operationszimmer hatte Wolfgang seine reizende Birde niedergelegt.

„Ich glaube nicht, daß diese Bewußtlosigkeit mehr ist als eine vorübergehende Folge des ausgestandenen Schreckens“, sagte er zu seiner Schwester, „aber ich werde nichtsdestoweniger unverzüglich einen wirklichen Arzt herbeizuschaffen suchen. Du hast wohl die Güte, ihr während meiner Abwesenheit das Wieder zu lösen und ihr mit dieser Flüssigkeit da“ — er hatte dieselbe bereits aus der Kristallflasche in eine silberne Schale gegossen — „die Schläfen zu waschen.“

Die Gelassenheit, mit welcher er ihr diese einfache Anweisung erteilte, war an eheften geeignet, auch Mariens Besorgnisse erheblich herabzumindern, und als sie sich nach Wolfgangs Entscheidung kaum angeschickt hatte, den kleinen Samariterdienst zu verrichten, schlug Cilly denn auch wirklich schon ohne alles Zutun ihre dunkeln Augen auf.

„Was ist das, Marie?“ fragte sie, sich ungestüm in die Höhe richtend. „Wohin sind wir geraten?“

Die Geiragte legte ihren Arm um die zierliche, bebende Gestalt und küßte sie auf die Wange.

„Sage mir vor allem, ob Dir kein Leid geschehen ist, meine liebe, einzige Cilly! — Befindest Du Dich denn nun wirklich wieder ganz wohl?“

Die Tochter des Generals ließ jetzt auch die Fühchen von dem perstlichen Teppich herabgleiten, der über das Ruhebett gebreitet war, und reckte sich zu ihrer ganzen, allerdings nicht sehr beträchtlichen Höhe empor.

„Gebrochen ist nichts, wie es scheint“, meinte sie in einer bereits wiederkehrenden Anwandlung ihrer unverwundlichen Spottlust, und mit einem kleinen Zucken der Lippen, das Marie nur für ein sehr begreifliches Zeichen nachfolgender nervöser Erregung hielt, fügte sie nach kurzem Schweigen hinzu: „Ich glaube wahrhaftig, nicht einmal das Herz!“

„Muß ich Dir erst sagen, Cilly, mit wie bitteren Vorwürfen ich mich während dieser schrecklichen Minuten überschüttet habe? Ich allein trage ja an allem Schuld, denn es scheint in der Tat, als hättest Du das Pferd und seine Gedanken auf den ersten Blick nur allzu richtig beurteilt.“

Hestig schüttelte Cilly das kurzlockige Köpfchen. „Nicht Du trägst die Schuld und nicht das Pferd, sondern die Brutalität eines abscheulichen Menschen, der — den — doch gleichviel, es ist ja nun vorüber!“

Sie preßte die weißen Zähne aufeinander, als wolle sie dadurch ein unüberlegtes Wort gefangen halten, das sich ihr hatte auf die Zunge drängen wollen. Noch einmal durchschweifte ihr forschender Blick das mit ausgezeichneter Vornehmheit ausgestattete Gemach, dann fuhr sie, einer Frage Mariens zuvorkommend, hastig fort:

„Aber wo sind wir? Was ist mit mir vorgegangen, daß ich gar nicht weiß, wie ich an diesen Ort gelangt bin? Ist es denn möglich, daß ich, Cilly Brendendorf, die starknervigste meiner ganzen Bekanntschaft in eine echte und wahrhaftige Ohnmacht fallen konnte?“

„Es muß wohl so sein, wenn Du gar nichts davon gemerkt hast, daß man Dich hier heraufgetragen.“

„Wer hat mich heraufgetragen? — Du bist doch hoffentlich immer bei mir gewesen?“

Eine lebhaft glühende Erscheinung auf ihrem eben noch sehr blaffen Wangen, und lächelnd zog Marie die Beschämte an sich, um sie zu beruhigen.

„Gewiß, mein Herz! — Und bei allem Unglück hat doch noch ein glücklicher Zufall über uns gewaltet. Ich vermute fast, daß mein Bruder ein Augenzeuge des ganzen Vorfalles gewesen ist; denn er hätte sonst kaum so schnell zur Stelle sein können, um uns beizustehen und Dich aus diesem entsetzlichen Menschengewühl hierher in seine Wohnung zu bringen.“

Cilly machte sich rasch aus den Armen ihrer Cousine los, und die verräterische Glut in ihrem Antlitz flammte noch höher auf.

„Dein Bruder also? — Der Cousin Wolfgang? — Und er wäre es gewesen, der — der mich —“

„Der Dich auf seine starken Arme hob wie ein Nordlandsredner, der eine Königstochter entführen will!“ deklamierte Marie scherzend; aber ihr sonst so übermütiges Väschen, das jederzeit bereit war, auf eine harmlose Neckerei einzugehen, nahm diese Auskunft ersichtlich sehr übel auf. Ihre feinen Nasenflügel bebten, und in ihren Augen schimmerten helle Tränen, als sie heftig erwiderte:

„Es ist wenig zartfühlend, sich über etwas derartiges obendrein lustig zu machen! — Ich finde es abscheulich — dies und alles — ich — o, ich hasse die ganze Welt!“

(Fortsetzung folgt.)

## Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders und Neffen

## Richard

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Ganz besonders den Jungfrauen, der Jugendvereinigung „Jugenddeutschland“ und allen Damen, die ihm die letzte Ehre erwiesen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

## Familie Pöffler.

Dangenschwalbach, den 30. Januar 1917. 143

## Bekanntmachung.

Wiederholt wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nach § 2 d der Polizeiverordnung vom 3. Sept. 1913 bei eintretender Glätte die Bürgerkette mit Sand, Asche oder anderem abstumpsenden Material zu bestreuen sind.

Nichtbefolgung dieser Bestimmung wird bestraft.

Dangenschwalbach, den 27. Januar 1917.

130

Die Polizeiverwaltung

## Das 2. Ziel der evangl. Kirchensteuer

wird zur Zahlung in Erinnerung gebracht.

143

Wagner, Kirchenrechner.

## Bekanntmachung.

Um alsbaldige Einzahlung der fälligen Gronauer Gelder aus dem Jahre 1916 wird ersucht.

Runkel, den 29. Januar 1917.

144

Fürsichtlich Biedische Rentei.

Eine 4-6

## Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör zu vermieten.

Villa Erika, Gartenfeldstr. 10.

1816

## Echte Schweizer Stickereien

Serie I p Stück 65 Pfg.

Serie II " " 125 "

Serie III " " 185 "

rein wollenes beschlag-  
nahmefreies

## Strickgarn

145 neu eingetroffen.

## Kaufhaus Waldeck.

1 trächtiges

## Gdwein

zu verkaufen bei

Schrift. Petri,  
Eldenkradt.

135

## Bäcker- lehrling.

Mehrere ordentl. Jungen als Bäckerlehrlinge gesucht. Freie Kost und Wohnung und 10% Vergütung.

Bäcker-Innung

Wiebrich a. Rh

Näheres Obermeister Off.  
Bathstr. 15. 147

## Zeitungsmakulatur

zu haben in der Exp

Kirchliche Anzeige  
Obere Kirche.

Donnerstag, 1. Februar,  
abends 8 Uhr:

Deutscher Abend  
unter Mitwirkung des Kirchen-  
gesangsvereins.

Bildbilder-Vortrag des Herrn  
Pfarrer Kampf über die  
Arbeit des allgem. evgl. prot.  
Missionsvereins.

Kirchenversammlung für diesen  
Verein.